

No. 6



**EFICEEC Policy Brief**  
**Waldeigentum im Fokus**

2016

**Europäisches Forstinstitut**  
**Regionalbüro EFICEEC, Wien**



EUROPEAN FOREST INSTITUTE  
CENTRAL-EAST EUROPEAN REGIONAL OFFICE – EFICEEC

***Ziel der EFICEEC Policy Brief Serie:***

EFICEEC Policy Briefs sind kurze, stark kondensierte Aufbereitungen über den letzten Stand des Wissens zu aktuellen Themen im Forstbereich. Sie enthalten wesentliche Problemstellungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und potenzielle Lösungsvorschläge für definierte Themen.

EFICEEC Policy Briefs erscheinen halbjährlich.



## Neue Komplexität des Waldeigentums

---

Waldpolitische Ziele lassen sich ohne die Waldeigentümer nicht umsetzen. – Diese trivial klingende Prämisse erfährt in der Forschung und in der praktischen Waldpolitik allerdings wenig Beachtung. Sowohl Politikanalysen als auch politische Instrumente beachten selten unterschiedliche Waldeigentumsarten. Dabei ist die **Eigentumslandschaft komplexer** als man erwarten würde.

Waldbezogene Überlegungen gehen zumeist von privaten Eigentümern aus, die ihren Wald zu Erwerbszwecken besitzen und bewirtschaften. Dies ist am ehesten bei größeren Forstbetrieben der Fall, kann aber keineswegs generalisiert werden. Die in der letzten Zeit verstärkte Waldeigentümergebietung in Europa befasst sich in erster Linie mit Privatwaldbesitzern und hat interessante Einblicke in deren Motivationen, Ziele und Bewirtschaftungsansätze erzielt, doch die Vielfalt des Waldeigentums ist damit noch kaum erfasst: Unter öffentlichem Waldbesitz werden Staats- wie Gemeindewald subsumiert, die in ihren Zielen aber weit auseinander liegen können, und die unter Privatwald zusammengefassten Eigentumsarten umfassen nicht nur große vs. kleine oder bäuerliche vs. hofferne Eigentümer, sondern auch Gemeinschaftseigentum (Agrargemeinschaften, Urbargemeinden), das rechtlich und praktisch eine besondere Kategorie ist.

## Trends der Veränderung

---

Mehrere **Mechanismen** führen zu einer Änderung der Waldeigentümerstrukturen in Europa:

- Privatisierung öffentlichen Waldes,
- Restitution verstaatlichten Eigentums,
- Austausch am Grundstücksmarkt,
- Aufforstung landwirtschaftl. Flächen
- und Lebensstiländerungen (sog. Urbanisierung, siehe abgebildete Karte).

In Ost- und Südosteuropa war in den vergangenen drei Jahrzehnten vor allem die **Restitution** von vormals verstaatlichtem Waldeigentum der treibende Faktor. Es ist interessant, dass dieser Prozess in einigen Ländern noch nicht abgeschlossen ist, in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich und oft in mehreren Phasen vorstättend, und mit unterschiedlichen

Die **Datenlage** zur Waldeigentümerstruktur ist auf internationaler Ebene sehr dürftig: auf Grund von länderspezifischen Unterteilungen kann man im Ländervergleich lediglich auf die Grundkategorien privat/öffentlich Bezug nehmen. Die weiteren genannten Kategorien bleiben weitgehend unsichtbar. Auch Interessenvertretungen gibt es in erster Linie für die privaten und staatlichen Eigentümer, Gemeindeforst hat beispielsweise keine Interessenvertretung und wird somit nicht gehört.

Wissenschaftlich weiß man gut über traditionelle aber kaum über neue oder **urbane Waldeigentümer** Bescheid: Welche Ziele haben sie? Welche Bewirtschaftungsmaßnahmen bevorzugen sie und wie wirken sich diese auf den Waldzustand aus? Nur wenige Länder wie z.B. Finnland haben hier auf Basis von Studien wirklich fundierte Antworten.

Es gibt jedenfalls eine große Vielfalt an Waldbesitzern, die sehr unterschiedliche Ziele mit ihrem Besitz verbinden. Des Weiteren zeigt sich, dass die Waldbesitzstrukturen europaweit und in Österreich **im Wandel** und dessen Implikationen für die Erreichung walddpolitischer Ziele erst ansatzweise untersucht sind. Der Stand des Wissens in Europa und Österreich soll im Folgenden skizziert werden.

Ergebnissen: Während etwa in Litauen oder Rumänien nach den Restitutionsen heute ca. die Hälfte des Waldes privat ist, wurde in Polen gar nicht restituiert. In manchen der osteuropäischen Länder wie bspw. im Baltikum wurde Staatswald zusätzlich privatisiert.

Nicht allgemein bekannt ist, dass auch in einigen westeuropäischen Ländern **Privatisierungen** eine Rolle spielen, so etwa in Schweden oder Großbritannien. Auch der **Grundstücksmarkt** ist unterschiedlich lebendig, stärker in Osteuropa, aber auch in Großbritannien. In Großbritannien gab es mit der aktiven Dezentralisierungspolitik auch weitere interessante Entwicklungen, etwa die bevorzugte Vergabe von Staatswald an Gemeinden oder lokale

Gruppen – es entstanden neue Formen von Gemeinschaftseigentum an Wald.

**Aufforstung** von landwirtschaftlichen Flächen ist vor allem in Irland und Polen ein Trend der zu neuem Waldeigentum führt.

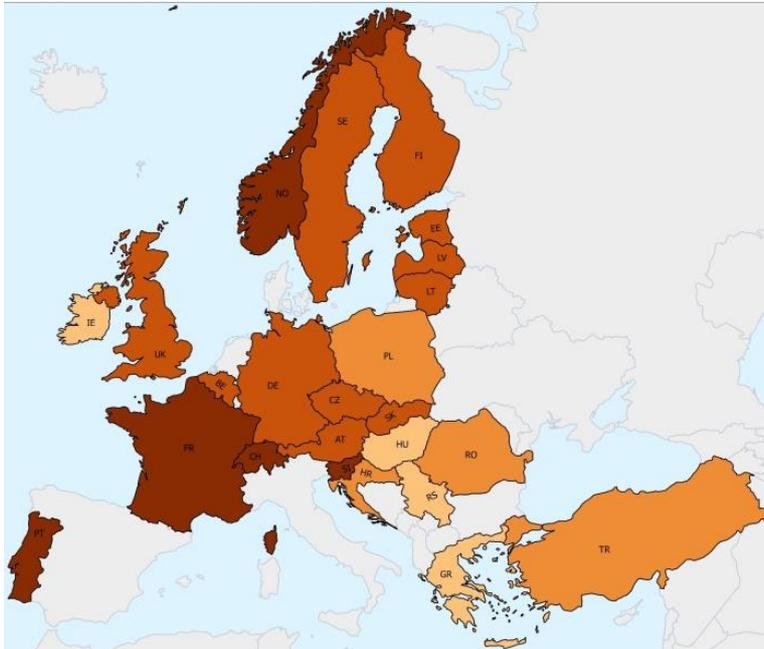


Abbildung 1: Neue Waldeigentumsarten durch geänderte Lebensstile (je dunkler desto bedeutender ist der Trend im jeweiligen Land) (Quelle: FACES-MAP; der beurteilte Trend bezieht sich auf die vergangenen drei Jahrzehnte)

Die **Urbanisierung** des Waldeigentums ist in den europäischen Ländern unterschiedlich ausgeprägt, führt aber überall zu einem wachsenden Anteil von Eigentümern oder Eigentümerinnen, die keinen land- oder forstwirtschaftlichen Beruf haben und den Wald nicht im Zusammenhang mit einem Hof bewirtschaften.

## Bedeutung für waldpolitische Ziele

Wir beobachten eine zunehmende Vielfalt an Zielen und Einstellungen der Waldeigentümer zu ihrem Wald. Dies hat zwangsläufig Auswirkungen auf die Erreichung politischer Ziele – nehmen wir nur die Versorgung der holzverarbeitenden Industrie, den Schutz der Biodiversität oder den Klimawandel als Beispiele.

### Rohstoffversorgung

Im politischen Diskurs wird vielfach befürchtet, dass die Waldflächen der Hoffernen nicht mehr

Diese „nicht-traditionellen“ Eigentümer werden auch als urbane oder hofferne Waldbesitzer bezeichnet. Österreich ist ein typisches Beispiel für diese Entwicklung (sh Abbildung).

Im Vergleich mit den anderen beschriebenen Mechanismen ist dies der signifikanteste Trend in **Österreich**. Kaum mehr als ein Drittel der österreichischen Waldeigentümer und Waldeigentümerinnen können als traditionell bezeichnet werden, das sind Forstbetriebe und Landwirte im Haupt- und Nebenerwerb. Etwa ein Drittel haben praktisch keinen beruflichen Bezug zur Land- und Forstwirtschaft und können somit als nicht-traditionell bezeichnet werden. Für sie haben Arbeit in und Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft keine nennenswerte Bedeutung – Erholung und Freizeitnutzung treten in den Vordergrund. Diese „neuen“ Waldeigentümer (im Sinne von neuartig) sind vielfältig – oft leben sie in Städten und weiter entfernt von ihrem Waldbesitz, das ist aber nicht durchwegs der Fall.

Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es noch Übergangstypen, also solche, die womöglich noch am Hof aufgewachsen sind oder einen landwirtschaftlichen Beruf erlernt hatten, aber inzwischen keinen Bezug mehr zur Landwirtschaft haben. Während die waldbezogenen Einstellungen dieser Übergangsguppe noch nahe an den bäuerlichen Waldbesitzern sind, hat die nicht-traditionelle Gruppe deutlich urbane Werte. Für die neuen Waldeigentümer und die Übergangsguppe gilt, dass sie über die bäuerlichen Informationskanäle nicht erreicht werden, da sie diese Medien kaum nutzen.

ordnungsgemäß bewirtschaftet werden und damit weniger Holz auf den Markt kommt. Diese Annahme ist stark vereinfacht: auch traditionelle Waldeigentümer schöpfen die Nutzungsmöglichkeiten oft nicht aus, und viele Hofferne beziehen auch zumindest ihr Brennholz aus dem eigenen Wald. Sie sind nicht generell mit „passiven“ Waldeigentümern gleichzusetzen. Nicht-traditionelle Eigentümer oder Eigentümerinnen haben oft einen genauso starken **Bezug zu ihrem Wald** wie traditionelle.

Diese Identifikation mit dem Waldbesitz ist die Hauptmotivation der Eigentümer, ökonomische Ziele rangieren dagegen weit hinten. **Holzmobilisierungsstrategien** müssten aus dieser Sicht viel mehr bei der Verantwortung und dem angezielten Waldbild ansetzen, weniger mit finanziellen Anreizen. Verbreitete Holzmobilisierungsmaßnahmen sind daher oft wenig wirkungsvoll. Ein erfolgreiches Beispiel sind die bayrischen **Flurneuordnungen**: im Rahmen von Waldtauschaktionen bzw. Kommassierungen befassen sich die Besitzer aktiv mit ihrem Wald und werden zu einer aktiveren Pflege animiert. Dies wird dabei weniger durch die bessere Arrondierung der Waldflächen erreicht als vielmehr über die „Eigentümer-Aktivierung“ – ein indirekter Effekt, der die aufwändigen Verfahren im Umweg zu einer wirkungsvollen Mobilisierungsstrategie macht. Auf der anderen Seite verkaufen Uninteressierte ihren Wald dann lieber gleich an solche, die ein aktives Bewirtschaftungsinteresse haben.

## Naturschutz

Die Waldbewirtschaftung verschiedener Eigentümertypen mag sich sehr unterschiedlich auf Naturschutzziele auswirken.

Ein Aspekt ist dabei, inwieweit **Naturschutzziele in Bewirtschaftungsentscheidungen einfließen** – etwa bei der Baumartenwahl. Es kann vermutet werden, dass die neuen Eigentümertypen für die Empfehlungen der Beratungsstellen aufgeschlossener sind, etwa hinsichtlich der Umwandlung nicht standortsgemäßer Fichtenbestände. Aus Befragungen wissen wir (auch für Österreich), dass urbane im Ver-

gleich zu traditionellen Waldeigentümern anderen Zielen als der Holzproduktion im Allgemeinen mehr Bedeutung beimessen. Ganz konkret wäre ein wesentlich höherer Anteil der Urbanen bereit, Waldflächen unentgeltlich für Naturschutzzwecke außer Nutzung zu stellen. Dies hätte große Auswirkungen bei der Einrichtung von Naturschutzgebieten.

Ein anderer Aspekt ist die Frage, wie sich der Umstand, dass viele Waldflächen gar nicht bewirtschaftet werden, auf Naturschutzziele auswirkt. Ein umfassendes Bild dazu ist derzeit noch nicht herzustellen.

## Klimawandel-Anpassung

Waldbewirtschaftler gehen sehr unterschiedlich mit dem Klimawandel um: obwohl er weitgehend als Tatsache akzeptiert wird und die Folgen im Wald vielfach auch beobachtet werden, führt dies zu sehr unterschiedlichen Reaktionen, die von der Beibehaltung bisheriger Bewirtschaftungsformen (beispielsweise naturnaher Waldbau als generelle Strategie) bis zu Adaptierung in sehr unterschiedlichen Richtungen reichen (etwa ad-hoc Reaktion auf erfahrene Schäden durch Extremwetterlagen oder strategischer Einsatz von Prognosemodellen). Wie Waldbewirtschaftler diesbezüglich entscheiden, hängt von zahlreichen sozialen Faktoren ab wie demographischen Merkmalen, Bewirtschaftungszielen oder Bildungsgrad und persönliche Werthaltungen und Erfahrungen. Den differenzierten Arten von Waldeigentum muss somit auch Beachtung für wirksame Klimaanpassungsstrategien geschenkt werden.

## Vielfalt als Chance?

---

Ist nun die sich ändernde Eigentumslandschaft insgesamt negativ oder positiv zu beurteilen? Die politische Debatte stellt den Trend der Urbanisierung primär als **Problem** (für die Holzversorgung) dar. Das ist sicherlich eine wesentliche Frage im Hinblick auf die Bedeutung der Holzverwendung als umweltfreundlichem Material, dessen Beitrag zum Klimaschutz (Kohlenstoffsenke) und für die Erhaltung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Die „Holzmobilisierung“ ist aber kein einfach zu lösendes Problem und hängt nicht nur mit der Urbanisierung zu-

sammen. Ein stärkerer **Bezug zu den vielfältigen Eigentümerzielen** wäre jedenfalls eine gute Strategie für eine höhere Effektivität von Mobilisierungsmaßnahmen.

Der Trend zu nicht-traditionellem Waldeigentum hat möglicherweise auch **positive Effekte**: Wenn die vielfältigen gesellschaftlichen Erwartungen an den Wald zunehmend von den Waldeigentümer-Zielen abgebildet werden, verbessern sich die Voraussetzungen, unterschiedliche waldpolitische Ziele umzusetzen, auch hinsichtlich anderer Ökosystemleistungen.

Die zunehmende Vielfalt von Waldeigentümern und deren Bewirtschaftungsarten (inklusive Nichtbewirtschaftung) kann auch die **Resilienz des Waldes** auf Landschaftsebene fördern. Ein „Mosaik von individuellen Waldeigentümer-Zielen“ kann in Zeiten von Unsicherheit – etwa hinsichtlich des Klimawandels – als Risikostreuung interpretiert werden. Die Diversität von Eigentübertypen kann zu Biodiversität führen. Die unvorhersehbare Entwicklung des Holzmarktes wurde von Forstleuten schon immer als eine ihrer besonderen Rahmenbedingungen angesehen. Eine davon abgeleitete Nachhaltigkeitsstrategie lautet Diversifizierung.

Vielfalt des Waldeigentums kann eine **Chance** sein, wenn für die unterschiedlichen Gruppen Angebote gemacht werden – in Richtung Holz, Natur, Erholung, Klimaschutz etc. Eine solche Neuausrichtung würde **forstpolitische Instrumente wie auch Beratungsstrukturen** umfassen. Hier einige Ideen:

Die klarste Lösung von Nutzungskonflikten folgt der **Eigentumsstrategie** – in manchen Fällen haben Naturschutzgruppen in Österreich Waldflächen mit besonderem Naturschutzwert selbst zur Betreuung übernommen. In Wales und Schottland gibt der Staat Waldflächen an Gemeinden oder lokale Initiativen ab, um sie im gemeinschaftlichen Interesse zu betreuen. Auf diese Weise sind zahlreiche **Gemeinschaftswälder** begründet worden. Die Möglichkeit, dass verschiedene Besitzer ihren Wald **im Gemeinschaftsbesitz zur Holzproduktion** bewirtschaften, wurde in Finnland gesetzlich ei-

gens geregelt und innerhalb einiger Jahre haben 5% der Privatwaldbesitzer dies schon in Anspruch genommen.

Sollen verschiedene Eigentümergruppen erreicht werden, wird es notwendig sein, zielgerichtete **Beratungsangebote** zu entwickeln. Die Forstberatung ist in Österreich stark auf traditionelle Waldbesitzer ausgerichtet. Eine Erweiterung des Zielgruppenspektrums wäre auf zwei Wege erreichbar:

1. eine Ausweitung des Portfolios der bestehenden Strukturen, oder
2. eine Ergänzung mit spezialisierten Organisationen.

**Ersteres** wurde in den letzten Jahren immer wieder versucht, mit **unterschiedlichem Erfolg** (bspw. Dienstleistungsbetriebe für gesamte Waldbewirtschaftungsleistungen).

Andere Länder setzen auf **Vielfalt in den Beratungsstrukturen**. In Schottland etwa existieren **spezialisierte Beratungsorganisationen** für unterschiedliche Eigentumsformen. Durch die gute Kenntnis ihrer Klientel können sie diese je nach deren Zielsetzungen (Jagd, Holzproduktion, Naturschutz, Gemeinschaftswälder) ideal betreuen und genießen deren volles Vertrauen. Jüngste Gesetzesliberalisierungen schaffen in Finnland **Konkurrenz auf dem Markt der Forstberatung**, was deren Effizienz und Kundenorientierung steigern soll. Interessant ist auch, dass es in Helsinki einen **Verband „urbaner Waldbesitzer“** gibt, ein Zeichen, dass diese durchaus ein aktives Interesse an ihrem Wald und an gegenseitigem Erfahrungsaustausch besitzen.

## Wollen Sie mehr wissen?

---

Hogl, K., M. Pregernig and G. Weiss (2005): What is new about new forest owners? A typology of private forest owners in Austria. *Small-scale forest economics, management and policy* 4(3): 325-342.

Seidl, R; Aggestam, F; Rammer, W; Blennow, K; Wolfslehner, B (2016): The sensitivity of current and future forest managers to climate-induced changes in ecological processes. *Ambio*. 45(4):430-441.

Link zur COST-Aktion FACESMAP „Forest Land Ownership Change in Europe“ – Länderberichte, Konferenzbeiträge, etc.: <http://facesmap.boku.ac.at/>

Gemeinsame Studie zu Waldbesitz in N-Amerika und Europa) von FACESMAP und UNECE/FAO ist für Sommer 2017 angekündigt: <http://www.un-ece.org/index.php?id=35449>

Im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft EIP wurde eine Fokusgruppe zu Holzmobilisierung eingesetzt (EIP-AGRI FG20 Sustainable mobilisation of forest biomass). Link: <http://ec.europa.eu/eip/agriculture/en/content/sustainable-mobilisation-forest-biomass>

### ***Förderinstitutionen***

Die EFICEEC Policy Brief Serie wird vom österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gefördert.



*Bilder in dem Policy Brief stammen von der COST-Aktion FACESMAP.*





EUROPEAN FOREST INSTITUTE  
CENTRAL-EAST EUROPEAN REGIONAL OFFICE – EFICEEC

Herausgegeben vom  
Europäisches Forstinstitut, EFICEEC Regionalbüro, Wien  
InFER –Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik der  
Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)  
Feistmantelstrasse 4, A-1180 Wien, Österreich  
Tel.: (+43) 1 47654 4418  
E-mail: [eficeec@efi.int](mailto:eficeec@efi.int)  
Webseite: <http://www.eficeec.efi.int>

